download unter www.zobodat.at

Zweiter Bericht über die Ausgrabungsarbeiten in der Drachenhöhle bei Mixnitz.

Von Univ.-Prof. Dr. **Othenio Abel** (Wien).[1])

Die Fortsetzung der Ausgrabungen in der Drachenhöhle bei Mixnitz hat eine Reihe wichtiger Aufschlüsse und Funde geliefert.

Die überwiegende Mehrzahl der bisher gefundenen Reste eiszeitlicher Säugetiere gehört dem Höhlenbären an, neben dem alle anderen Elemente der Höhlenfauna weit zurücktreten. Indessen sind wieder einige Reste des Höhlenlöwen, des Wolfes, des Alpensteinbockes usw. zum Vorschein gekommen.

Unter den Resten der Höhlenbären finden sich auffallend viele junge Tiere durch Schädel und andere Skeletteile vertreten, wenn auch die Mehrzahl der Reste alten Individuen angehört. Es fällt ferner auf, daß die meisten jungen Schädel einem Altersstadium angehören, das, dem Zustand des Zahnwechsels nach zu schließen, ungefähr dem vollendeten ersten Lebensjahr entspricht. Dann folgen nur sehr seltene Reste etwas älterer Tiere, während Skeletteile alter und sehr alter Tiere unter den bisher gehobenen Knochen den Hauptteil ausmachen. Diese Verteilung der Reste nach dem Lebensalter erklärt sich ungezwungen daraus, daß der Höhlenbär wahrscheinlich ebenso wie der braune Bär seine Wurfzeit im Winter (Dezember und Jänner) hatte, daß noch während des ersten Winters viele Junge verendeten, die anderen aber den Sommer gut überdauerten, jedoch während des zweiten Winters eingingen. Reste von zwei-, drei- und vierjährigen Bären sind in der Drachenhöhle außerordentlich selten, und es spricht dies dafür, daß diejenigen Individuen, die den ersten und zweiten Winter überdauerten, in der Regel ein höheres Alter erreicht haben müssen. Die Verteilung der Reste genau nach bestimmten Lebensaltern läßt ferner die Vermutung zu, daß die Höhlenbären die Drachenhöhle nur während des Winters besiedelt haben.

In dem Abschnitte zwischen dem ersten und zweiten Deckeneinsturze zieht eine Sinterschichte durch die Höhlenerde durch, die eine durchschnittliche Mächtigkeit

---

[1]) Vorgelegt in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien am 16. Juni 1921. Abdruck aus dem akademischen Anzeiger 1921, Nr. 15.

download unter www.zobodat.at

von 5 *cm* besitzt, aber stellenweise bis 20 *cm* Dicke erreicht; an anderen Stellen sinkt sie auf eine Mächtigkeit von wenigen Zentimetern herab. Diese Schichte ist deswegen von Wichtigkeit, weil sie einen zusammenhängenden Horizont durch diesen ganzen Höhlenabschnitt bildet und die stratigraphische Feststellung der einzelnen Schichten über und unter der Sinterschichte sehr erleichtert. Diese enthält stellenweise eine große Menge stark zerstörter Pflanzenfasern[1]) und andere noch nicht näher bestimmte Reste und ist vielleicht als der mulmige Absatz von Hochwässern anzusehen, die in einer gewissen Zeit der Höhlengeschichte von den auf der Höhe des Rötelsteins gelegenen Böden durch Klüfte und Dolinen in das Innere der Höhle gelangten.

Diese von Dr. J. Schadler entdeckte Sinterschichte setzt sich noch bis zum Westabhange des zweiten Deckenversturzes fort und überlagert dort zwei altpaläolithische Kulturschichten. Schon bei der Aushebung der Knochenreste im Seitengange der Drachenhöhle (vgl. Sitzungsanzeiger vom 27. Jänner 1921) ergab sich, daß in der „Hauptschichte" verbrannte Höhlenbärenknochen auftraten, die zweifellos nicht erst nachträglich an ihre Lagerstätte gelangt sein konnten und somit die Anwesenheit des Menschen zu derselben Zeit, in der die Hauptschichte des Seitenganges gebildet wurde, bewiesen. Dank der nach diesen Funden einsetzenden erhöhten Aufmerksamkeit auf Spuren einer Kulturschichte gelang es Dr. J. Schadler, am Westabhange des zweiten Versturzes zwei durch eine dünne Zwischenschichte getrennte Kulturschichten aufzuschließen, in denen eine größere Anzahl zerschlagener, ortsfremder Quarzgerölle neben vielen Holzkohlentrümmern und verbrannten Höhlenbärenknochen zum Vorschein kam.

An dieser Stelle fand sich auch ein Schlagstein mit zweifellosen Abnutzungsspuren, und Dr. Kurt Ehrenberg konnte wenige Tage nach der ersten Erschließung dieser Schichte eine weitere Zahl von zerschlagenen Quarzen sammeln, wodurch die Anwesenheit des Eiszeitmenschen an dieser Stelle, etwa 325 *m* vom Höhleneingang entfernt, sichergestellt ist. Gelegentlich eines neuerlichen gemeinsamen Besuches der Höhle wurde am 13. Juni die Fundstelle durch Dr. G. Kyrle vermessen und von oben her abgegraben; Dr. Kyrle, der zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes noch mit Ausgrabungsarbeiten beschäftigt ist, wird über dieselben demnächst Bericht erstatten.

Hinter dem ersten Versturze fand sich der Gang eines Tieres (25 bis 33 *cm* im Durchmesser), der in die braun gefärbte Höhlenerde mit kreisrundem Querschnitt eingegraben ist und zur Zeit der Ablagerung einer hellfarbigen Schichte in einer höheren Stelle des Profils mit dem gleichfarbigen hellen Material ausgefüllt wurde.

---

[1]) Eine seither vorgenommene sorgfältige Untersuchung dieser Fasern hat ergeben, daß es sich dabei hauptsächlich um die zarten Flugfingerknochen von Fledermäusen handelt, neben denen andere Reste, u. a. auch ein einer jungen Buchecker ähnliches, wahrscheinlich pflanzliches Gebilde, ganz zurücktreten. *O. A.*

download unter www.zobodat.at

Zweifellos liegt hier die Wohnröhre eines eiszeitlichen Tieres vor, und diese sowie andere Spuren solcher Röhren werden weiter aufmerksam verfolgt werden.[1])

Unter den gehobenen Resten des Höhlenbären finden sich vereinzelte mit frischen und solche mit verheilten Verletzungen, einige an der linken Stirnseite ober dem Auge. Kranke Wirbel zeigen vielfach Spuren von Osteomyelitis; es liegt auch ein Fall von Kyphose infolge einer Verletzung vor, deren Spuren deutlich sichtbar sind. Dagegen fällt auf, daß bis jetzt Fälle der bei Höhlenbärenknochen aus anderen Höhlen Mitteleuropas so häufigen Arthritis deformans bei den Resten aus der Drachenhöhle nur außerordentlich selten zu beobachten sind, soweit die bisherigen Funde zeigen. Die Grundlage für einen Überblick der durch die Ausgrabungen zutage geförderten Fossilreste ist schon jetzt eine sehr breite, da auch die großen Mengen von zerbrochenen Knochen, die meist schon zersplittert in der Höhlenerde gefunden werden, vor dem Verladen und dem Abtransport zum Zwecke des Vermahlens zu Kunstdünger noch einmal auf das sorgfältigste durchsucht werden. Diese Prüfung des Materials wird hauptsächlich von Dr. Kurt Ehrenberg durchgeführt. Trotz dieser Durchsuchung einer so großen Zahl von Resten, wobei auch die zerbrochenen und sonst wissenschaftlich nicht mehr verwertbaren Überbleibsel einbezogen wurden, hat sich das oben erwähnte Ergebnis nicht verschoben.

An dem Abhange des zweiten Versturzes, wo die Kulturschichten liegen, finden sich sowohl in diesen als auch über ihnen fast ausschließlich die Reste junger Bären, vom Alter frisch geworfener bis zum Alter von wenigen Monaten. Es scheint dies darauf hinzuweisen, daß es sich an dieser Stelle um einen — nach Verlassen dieser Stätte durch den Menschen — vom Höhlenbären aufgesuchten Winterschlafplatz handelt, was sowohl durch die trockenere Lage als auch durch die unmittelbare Nähe der einzigen Quelle in der Höhle bedingt gewesen zu sein scheint. Die Besiedlung dieser Stelle durch den Höhlenbären hat jedoch erst nach der Ablagerung der „Grasschichte“[2]) eingesetzt und es ist wahrscheinlich, daß der Einbruch von Hochwässern den Menschen von hier vertrieben hat.

Weitere Berichte über die Ergebnisse der Untersuchungen in der Drachenhöhle werden von Dr. O. Antonius, Dr. G. Kyrle und Dr. J. Schadler erstattet werden.

---

[1]) Die Wohnröhren konnten seither mit Sicherheit als Baue eiszeitlicher Murmeltiere erkannt werden. *O. A.*

[2]) Die Bezeichnung „Grasschichte“ ist besser durch „Sinterschichte“ oder „Fledermausschichte“ zu ersetzen. *O. A.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Speläologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 3_1922

Autor(en)/Author(s): Abel Othenio

Artikel/Article: Zweiter Bericht über die Ausgrabungsarbeiten in der Drachenhöhle bei Mixnitz 122-124